

## Der Weg durch die Mauer

### Wenn Gott uns unmöglich führt!

31.07.2024. Unser Urlaub in Österreich ist schon zu Ende und die Heimreise steht an. Wir kennen die Strecke, wollen aber noch einen Abstecher nach Schorndorf machen. Dort wohnt unsere jüngste Tochter mit ihrem Mann und ihrem Sohn Eliam. Also nutzen wir das Navi. Die Zielzeit irritiert uns sehr. 4 ½ Stunden. Das ist lang. Wir müssen also mit einem Stau rechnen. Doch es kam anders. Unser Navi hat wollte die Autobahn-Maut umgehen. Immer wieder sollten wir abfahren und den Weg über die Landstraße wählen. Was war das für ein erhebendes Gefühl, die freundliche Stimme der Routenführung zu ignorieren. Diesmal musste sie sich auf uns einstellen, denn wir kannten sowohl die äußeren Umstände als auch den Weg. Wir waren Wissende! Die Maut ist bezahlt. Wir waren kluge, erfahrene und völlig entspannte Heimkehrer. Bis wir dann auf der Landstraße nach Schorndorf einer Vollsperrung begegneten. Diese kannte unser Navi nicht.

Also sollten wir ständig umkehren, was wir wieder ignorierten. Nur mit dem Unterschied, dass uns die Strecke völlig unbekannt war. Jetzt dem Navi ausgeliefert zu sein, fühlte sich nicht so gut an. Denn wir lieben es, wenn alles klar ist. Wir uns in Sicherheit wissen. Den Weg kennen und damit alles unter Kontrolle haben. Wir lieben es, den Überblick zu haben und deswegen relax sein können. Und insgeheim wünschen wir es uns, dass dies auch für unser Leben und unsere Christusbefolgung gilt. Den Weg zu kennen. Alles im Griff zu haben. Mit dem Leben klarzukommen und deswegen von Grund auf zufrieden zu sein. Schade, dass das Leben nicht so läuft.

Wir geraten in Krisen, die wir überhaupt nicht einordnen können. Nicht selten stehen wir vor einer Mauer, die unser ganzes Leben in Frage oder ins Dunkel stellt. Da gibt es eine plötzliche Erkrankung, die uns komplett aus der Bahn wirft. Eine Scheidung, der Verlust unserer Arbeit, der Tod eines geliebten Menschen, eine enttäuschende Gemeindeerfahrung, ein zerbrochener Traum oder eine Durststrecke in unserer Gottesbeziehung. Selbst in der Beziehung zu Gott, dem Allmächtigen, Allwissenden und fürsorglichen Gott, kann uns solches passieren. So konnten wir vor Kurzem es in den Losungen lesen: **„Du hast unser Land erschüttert und zerrissen. Nun verschließe die Risse, bevor es völlig zerbricht.“** Psalm 60,4

Gott führt uns einen Weg, lässt uns etwas erleben oder prüft uns sogar auf eine Art und Weise, dass wir nur denken: „Hallo?! Jetzt ist es aber genug. Kann es nicht ein bisschen weniger sein.“ Gott erlaubt es sich uns derart an die Hand zu nehmen, dass wir an ihn irre werden können. „Ist das wirklich von Gott? Meint er das tatsächlich genauso, wie ich ihn verstanden habe?“ Und dann stehen wir wie vor einer Mauer: Eine Mauer des Unverständnisses oder des Zweifelns. Eine Mauer des Schmerzes, des Zerbrechens, der Richtungslosigkeit, der Verzweiflung oder des Misstrauens baut sich vor unserem Leben auf. Und aus dem Gott, der von sich sagt: „Ich bin das Licht der Welt!“, wird ein Gott, der im Dunkel lebt. Nichts hast du dann mehr in der Hand. Du merkst, wie festgefahren dein gesamtes Leben ist und dann dieses Reden Gottes,

dass du überhaupt nicht einordnen kannst und willst. Gott wird für dich, anstelle von vertrauter, ständig fremder. Die Zusagen seiner Erfüllung scheinen meilenweit entfernt zu sein. Sind hinter deiner Mauer verborgen. Genau hinter dieser Mauer, durch die du gehen sollst. Aber du willst nicht mehr weiter. Du steckst fest. Gehst keinen einzigen Schritt mehr. Und das einzige, was sich in dir ausbreitet, was also wächst, ist die sinkende Begeisterung deiner Beziehung zu Gott. Du weißt längst nicht mehr, was Gott tut, was er mit dir vorhat.

Du bist festgefahren. Verletzt, enttäuscht, resigniert, müde. Es geht einfach nicht mehr weiter. Vielleicht könnte dir deswegen folgende Frage auf die Sprünge helfen: **Was ist dein größtes Hindernis, dass dir zurzeit im Wege steht?** Eine schlechte Angewohnheit mit der Qualität von Sünde, wie Jakobus es als Schlusswort seines Briefes festhält? Eine tief in dir sitzende Unzufriedenheit? Oder ist es deine Entscheidung, einfach schön religiös mit allem weiterzumachen, damit niemand es merkt, wie es in dir aussieht? Wir alle stehen in unserem Leben immer wieder einmal vor so einer Mauer, die unseren Weg versperrt. Und es gibt nur eine heilsame, befreiende Möglichkeit: Wir müssen durch die Mauer gehen. Nicht darüber springen oder sie umgehen. Wir müssen und sollen durch sie hindurch gehen, um Neues zu lernen.

Die Bibel ist voll von Personen, die durch ebensolche Mauern gegangen sind. Sie haben sich auf den Weg gemacht, um die andere Seite der Mauer zu erreichen. Es ist also möglich durch die Mauer zu gehen. Auch du kannst dies tun. Und wenn wir dann auf der anderen Seite angekommen sind, dann sehnen wir uns nicht mehr nach großer Bekanntheit. Wir werden unabhängig vom Erfolg, können auf Reichtum verzichten. Dann wollen wir nur noch eines: Gottes Wille tun! Dein Reich komme zu mir! Dein Wille geschehe durch mich. Abraham, David oder Hanna gehören zu diesen Personen. Sie mussten durch die Mauer gehen. David besiegte in der Kraft Gottes Goliath. Er wurde von Gott zum neuen König berufen. Und doch musste er viele Jahre direkt danach auf der Flucht vor Saul leben. Hanna hatte den Makel der Unfruchtbarkeit. Und das in einer Kultur, wo die Frau ihren Wert im Kinder bekommen hatte, weil damit die eigene Familie weiterleben konnte. Immer wieder stand sie vor dieser Mauer bis Gott sie endlich im Tempel erhörte. Und Abraham wollen wir uns heute ein bisschen näher anschauen. Die unfassbare Geschichte aus 1.Mose 22 haben wir ja bereits gehört. Er soll seinen einzigen Sohn Isaak Gott opfern. Das nenne ich mal einen Weg durch die Mauer gehen.

Abraham erlebte einige Mauern in seinem Leben. Ich möchte diese nur anreißen:

- Verlass dein Zuhause – keine Heimat, keine Verwandtschaft mehr; Nur noch sich selbst, seine Frau Sarah und Dienerschaft haben. So ganz konnte er sich darauf nicht einlassen. Er nahm seinen Neffen Lot mit, was ihm dann eine Probleme machte.
- Die angespannte Ehe, wegen Ismael. Ein ständiger Streit und eine schlechte Luft im Zelte Abrahams. Sarah bekam kein Kind. Also musste die Hagar, die Magd herhalten. Danach vergiftet der Neid die Atmosphäre. Eine Mauer zu umgehen ist oft nicht sinnvoll im geistlichen Leben.

- Ismael wird mit seiner Mutter weggeschickt; Was für ein Schmerz. Abraham soll seinen einzigen Sohn samt der Mutter wegschicken. Jetzt werden diese heimatlos. Abrahams Zukunft war dahin, aber erst Recht die von Hagar und Ismael. Grausig, was Gott einem zumuten kann. Oder müssen wir sagen: Grausig, welche Konsequenzen entstehen, wenn wir eigene Wege einschlagen, weil wir Gott nicht genug vertrauen können, dass er es tatsächlich gut mit uns meint.
- Du sollst Kinder so zahlreich wie die Sterne bekommen und er war bereits über 90 Jahre alt; Jetzt ist menschlich gesehen nichts mehr möglich. Nun ist Abraham einzig und allein auf die Stimme Gottes angewiesen. Er muss sich führen lassen, weil ihm alles aus den Händen geglitten ist.
- Und nun noch dieses: ein Opfer soll er bringen. Irgendwo. Dort, wohin Gott ihn führen wird. Es soll sein Sohn sein – Isaak; **1. Mose 22,1-2: „Einige Zeit später stellte Gott Abraham auf die Probe. »Abraham!«, rief Gott. »Hier bin ich«, antwortete Abraham. »Nimm deinen einzigen Sohn Isaak, den du so lieb hast, und geh mit ihm ins Land Morija. Dort werde ich dir einen Berg zeigen, auf dem du Isaak als Brandopfer für mich opfern sollst.«**

Das darf doch nicht wahr sein, dass Gott von Abraham verlangt, sein eigenes und einziges Kind zu opfern. Aber es gibt keinen Irrtum. Nimm deinen Sohn – das könnte auch Ismael sein. Deinen einzigen – ach ja, Ismael sollte er schon wegschicken. Es gibt nur einen Sohn, auf den sich Gottes Zusagen beziehen. Den du so lieb hast – woran dein Herz hängt. Der dir jetzt noch geblieben ist. Isaak – jetzt ist alles klar. Und dann lesen wir weiter. Unglaublich: Abraham packt gleich am nächsten Morgen seinen Esel und zieht mit seinen Jungen los. Warum um alles in der Welt hat Abraham nicht gesagt: „Was zu viel ist, ist zu viel. Hier mache ich nicht mit!“ Weil Abraham nicht irgendwer war. Und Isaak erst recht nicht. Isaak, an dessen Geburt seine alte Mutter Sarah schon nicht mehr glauben konnte. Sie konnte sich das Lachen nicht verkneifen, als Gott ihr noch einen Sohn verhieß. Isaak ist im wahrsten Sinne des Wortes unter lächerlichen Umständen gezeugt und geboren. Und vielleicht war gerade deshalb für Abraham Isaak viel mehr als sein einziger Sohn.

Isaak war für Abraham der sichtbare Beweis, dass sein Glauben an Gott kein Luftschloss war. Wenn es so etwas wie einen Gottesbeweis für Abraham gegeben hat, dann war das sein Sohn Isaak. Nur weil es ihn gab, waren für Abraham Gottes Verheißungen greifbar und tastbar. So konnte er seinen Weg gehen. Diesmal jedoch war es ein völlig anderer Weg. Ein Weg durch eine Mauer. Ein Weg in die Gottesferne. Mit jedem Schritt, den er machte, brach die verheißene Zukunft mehr und mehr zusammen. Gottes Verheißung galt nichts mehr. Drei Tage sind sie unterwegs. Wie qualvoller ist das letzte Stück des Weges? Abraham allein mit Isaak, der das Feuerholz, das Zeichen verlorener Zukunft, auf dem Rücken trägt. Dann ein kleines, aufs Notwendigste beschränktes Gespräch, das Abraham mit den Worten beschließt, die der eigentliche Mittelpunkt der Geschichte sind. Die den Letzten Grund angeben, warum Abraham nicht längst umgekehrt ist. **»Vater?«, fragte Isaak. »Ja, mein**

**Sohn«, antwortete Abraham. »Feuer und Holz haben wir, aber wo ist das Lamm für das Opfer?« Abraham antwortete: Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer.**

So geht er seinen Weg zu Ende. Bis das Messer schon in seiner Hand ist. Bis alles eigentlich schon geschehen und verloren ist. Da fällt ihm Gott in den Arm. **Die Probe unseres Glaubens ist nicht das Ende der Gegenwart Gottes.** Es ist vielmehr der Ort der gespannten Nähe und Aufmerksamkeit Gottes. „Gott sieht“ nennt Abraham folgerichtig diesen Ort. Nicht: Ich hab`s geschafft! Oder Vertrauen lohnt sich! Nein, er nennt den Ort als er vor der Mauer stand: Gott sieht! Das kann auch im Dunkeln noch gesagt werden. Wer den Sinn dieser Geschichte finden will, muss auf eine sprachliche Feinheit achten. Der Erzähler hat uns ein Signalwort geliefert. Dieses Schlüsselwort ist ein Hinweis auf die eigentliche Botschaft. Und dieses Signalwort heißt „**Sehen**“. Es geht hier zuletzt nicht um die Frage, ob Abraham bereit ist, seinen Sohn zu opfern: es geht vielmehr um die Frage: Was wird Abraham sehen? Denn das ist die Prüfung. So meine Überzeugung.

Wird Abraham sehen können, was Gott ihm zeigen will? Es fängt damit an, dass Abraham, als er von Gott angesprochen wird, mit den Worten erwidert: „Hier bin ich!“ Warum sollte Abraham zu Gott sagen: Hier bin ich! - als ob Gott blind wäre oder nicht wüsste, wo Abraham sich befindet? Aber der Leser soll merken, dass Abraham sich nicht vor Gott versteckt – wie Adam und Eva es einmal taten. Abraham macht sich für Gott sichtbar. Und Gott macht für Abraham einiges sichtbar. Es heißt an einer weiteren Stelle: **Am dritten Tage hob Abraham seine Augen auf und sah die Stätte von ferne.** Es ist ganz klar, dass Abraham etwas sehen kann, was das normale Auge nicht sehen könnte. Gott hat für Abraham die Opferstätte sichtbar gemacht. Offenbart. Und dann, als Isaak nach dem Opfertier fragt, erwidert Abraham: **Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer.** Man könnte diese Stelle übersetzen: Gott wird das Opferschaf sichtbar machen.

Und dann als Abraham das Messer erhob, um seinen Sohn zu opfern, wird er vom Himmel gerufen und er sagt zum dritten Mal: „Hier bin ich!“ Und es heißt: **„Da hob Abraham seine Augen auf und sah einen Widder hinter sich in der Hecke.“** Der Weg durch die Mauer öffnete ihm die Augen. Und Abraham nannte den Namen jenes Ortes „Der Herr sieht.“ Von dem man sagt heute: „Auf dem Berge, wo der Herr sich sehen lässt“. Abraham hat die Prüfung bestanden, denn er hat gesehen, was er sehen sollte. Denn Gott ist an diesem Berg sichtbar geworden. Vergessen ist die Prüfung. Kein Wort fällt mehr von Gott. Gott kannte Abraham in- und auswendig. Er hatte es nicht nötig, Abraham zu testen, um herauszufinden, ob Abraham ihn am meisten liebt. Wir testen, weil wir nicht wissen. Gott testet, obwohl er alles weiß. Gott benötigt keine Informationen über Abraham, weil er alles von ihm weiß. Aber Abraham kennt noch nicht alles. Er ist in manchen Fragen des Lebens wie ein Blinder. Ein nicht Sehender. Deswegen hat Abraham das letzte Wort. „Gott hat ersehen. Gott wird dafür sorgen! Er versorgt mich!“ Dies ist eine neue Erkenntnis, die Abraham erfahren durfte. Er benötigt nun weder einen Sohn, an dem sein Herz hängt noch den genauen Plan, wie Gott

seine Zusagen erfüllen wird. Er weiß es nun: Gott liebt mich. Dieser Gott wird alles für mich geben, damit ich versorgt bin. **Gottes Liebe ist so stark dass er von dir das nehmen will, was dich von ihm fernhält.** An der Mauer gebe ich das ab worauf ich meine Identität baue! – das was mich von der Vertrautheit mit Gott zurückhält.

Mein Fazit: Von Gott geprüft zu werden ist ein Kompliment und ein Privileg. Abraham – Vater von Vielen + ein Segen für die Nationen! Dein Leben ist ein Geschenk für viele andere Menschen. Damit wenden wir uns nun einer Anwendung auf unser Leben zu. Was ist dein größtes Hindernis, dass dir wie eine Mauer im Wege steht, um in eine tiefere Beziehung zu Gott zu kommen? Um endlich ein Sehender zu werden? Eine Mauer besteht aus vielen Steinen. Manche davon sind für dich und mich wie Stolpersteine. Ich nenne ein paar beim Namen:

- **Stolz:** Du neigst dazu, andere zu verurteilen und hast keine Geduld mit deren Fehlern. Du bist sehr wählerisch, wenn es darum geht, von wem du lernen kannst.
- **Habgier:** Du bist mit dem Maß deines Glaubens nicht zufrieden. Deswegen liest du immer und betest du immer mehr, anstatt dich in einer Haltung der geistlichen Armut einzuüben.
- **Luxus:** du freust dich mehr an den geistlichen Segnungen Gottes als an Gott selbst.
- **Neid:** Du vergleichst dich ständig mit anderen. Deshalb denkst du, dass du mehr leiden musst als der Durchschnittschrist. Dafür bist du davon überzeugt, dass du einen Extrasegen verdient hast.

Aber vergessen wir es nicht. Durch die Mauer zu gehen lohnt sich. Wir erfahren einen größeren, tiefer greifenden Segen, der in Freiheit besteht. Ich bin so frei, Gott zu vertrauen und IHM alles zuzutrauen. Ich bin so frei, nach seinem Willen zu leben.

-- **Hineinwachsen in Demut:** Karl Barth - „Die Wurzel und Ursache der Sünde ist die Überheblichkeit, mit der der Mensch sein eigener Richter und der seines Nächsten sein will.“ Christen sind berüchtigt dafür, dass sie im Namen der Wahrheit rasch und hart über andere urteilen. Frage: **Wie beleidigungstolerant bist du?** Wie reagierst du, wenn du kritisiert, bewertet oder beleidigt wirst? Echte Demut sagt an dieser Stelle: Es ist noch weitaus schlimmer als du denkst!

-- Eine vertiefte **Fähigkeit, auf Gott zu warten:** 75 Jahre war Abraham alt. Nach 11 Jahren wählte er einen eigenen Weg. Ismael. Nach weiteren 14 Jahren kam Isaak zur Welt. Wir warten hoffnungsvoll darauf, dass Gott handeln wird.

-- **Größere Unabhängigkeit** in irdischen Belangen: Die entscheidende Frage lautet dann nicht mehr: „Bin ich glücklich?“, sondern „Bin ich frei? Wachse ich in der Freiheit, die Gott mir gegeben hat?“

Gebet: „Herr, bring mich näher zu dir, egal wie hoch der Preis dafür ist! Lass mich mutig genug sein, keine Abkürzung, Umleitung oder sonst etwas zu wählen. Stärke

meinen nächsten Schritt nach vorne. Durch die Mauer. Herr, bringe mich näher zu dir, denn ohne dich schaffe ich es nicht. Niemals nicht.